

## DIE NÄCHSTEN TAGE

## Altstadt

Eine ganz besondere Begegnungsveranstaltung bietet „Die Nachbarschaftshilfe – deutsche und ausländische Familien“ in Kooperation mit dem „Ausländischen Elternverein München e.V.“ und der Evangelischen Kirchengemeinde St. Matthäus: den **türkisch-bayerischen Maitanz**. Eingeladen sind alle Münchner, die Lust am Feiern und Tanzen haben, zu der Veranstaltung am Freitag 9. Mai, 19 Uhr, im **Gemeindesaal von St. Matthäus** am Sendlinger-Tor-Platz. Im Programm sind türkische und bayerische Live-Musik zum Zuhören und Mittanzen vorgesehen, Vorführungen der Jugendtanzgruppe des Trachtenverbandes Isargau und der türkischen Folkloregruppe Elvan. Dazu gibt es mediterrane Spezialitäten. Der Eintritt beträgt sechs Euro. sz

## Haidhausen

Ausgefeilte Werkzeugtechniken und der Umgang mit Feuer machten den frühen Menschen unabhängig von seiner Umgebung: Er überwand geografische und klimatische Hürden und besiedelte die ganze Welt. Im **Vortrag „Von Affen und Menschen – auf den Spuren unserer Vorfahren“** gibt Professor Gisela Grupe, Direktorin der Staatssammlung für Anthropologie, einen Einblick in den Stammbaum der Menschheit. Der Vortrag im **Gasteig** am Donnerstag, 8. Mai, 20 Uhr findet im Rahmen der Reihe „Entdeckungsreise durch die Naturwissenschaften“ der **Offenen Akademie der Münchner Volkshochschule** statt. Bekannte Münchner Naturwissenschaftler spannen darin thematisch einen Bogen vom Urknall über die Entstehung der Erde, die Entwicklung des Lebens bis zum modernen Menschen. Der Eintritt zum Vortrag kostet zehn Euro. sz

## Laim

„Heldinnen der Welt“ heißt die künstlerisch eigenwillige Porträtserie, die Brigitte Eufner im **Interim, Am Laimer Anger 2**, zeigt. Auf Reisen nach Mali, Burkina Faso, Marokko, Laos und Indien hat die Münchnerin Frauen fotografiert. Aus den Ländern brachte sie Stoffe mit und arrangierte das Material collagenartig zu neuen Stoffbildern. Vernissage ist **am Freitag, 9. Mai, um 20 Uhr**. Interim-Chef Hans Falter wird die Künstlerin vorstellen, anschließend wird zu Afro-Funk-Soul getanzt. Die Ausstellung läuft bis 26. Juli. ANDS

## Lehel

Das Team der Freiwilligen-Agentur Tatendräng begrüßt am Donnerstag, 8. Mai von 12 bis 16 Uhr in der Liebherrstraße 5 am Isartor alle, die sich für ein freiwilliges Engagement in München interessieren und unverbindlich informieren möchten. Das Projekt Leseseiten für Grundschüler stellt sich vor, außerdem gibt es Informationen zu Engagementideen für Aktive und über außergewöhnliche Projekte und Initiativen. Alle Besucher können sich mit einem „Engagement-Cocktail“ und kleinen Snacks stärken. sz

## Schwabing

Der Neubau der Feuerwache 4 ist eines der derzeitigen Münchner Großprojekte. Neben der **Schwabinger Feuerwache**, der Abteilung der Freiwilligen Feuerwehr München Mitte und Einheiten der Rettungsdienste im Katastrophenschutz wird das neue **Gebäude an der Heßstraße 120** auch die Integrierte Leitstelle der Münchner Feuerwehr beherbergen. Am Mittwoch, 7. Mai, sind der Projektleiter Johannes Gleisner vom städtischen Baureferat sowie Vertreter der Brandreaktion beim **Forum Quartiersentwicklung** am Ackermannbogen zu Gast. Beginn des Vortrags mit anschließender Frage- und Diskussionsrunde ist um 20 Uhr in der Elisabeth-Kohn-Straße 29 im Raum Olymp. BDA



Eigentlich sollte das alte Wärrterhäuschen am Bavariapark schon abgerissen sein, aber nun wird geprüft, ob dort die Tiertafel ihre Futterabgabe unterbringen kann. FOTOS: STEPHAN RUMPF, CATHERINA HESS (2)



## Tiertafel hofft auf Wärrterhäuschen

Das Kommunalreferat hat den Abriss des 164 Jahre alten Gebäudes an der Bavaria vorerst gestoppt. Doch ob die Hilfsorganisation, die dringend Räume sucht, an den Bavariapark ziehen kann, ist noch unklar

VON ELISA HOLZ

**Schwantalerhöhe** – Eigentlich wäre das alte Wärrterhäuschen hinter der Bavaria mittlerweile schon dem Erdboden des Bavariaparks gleichgemacht. Auf Drängen des örtlichen Bezirksausschusses hat die Stadt den Abriss jedoch aufgeschoben. Der BA würde das Häuschen gerne erhalten und wieder nutzen. Die CSU-Fraktion im Stadtrat und auch Vertreter der Grünen warten unterdessen mit einem konkreten Vorschlag auf: die Münchner Tiertafel, die dringend neue Räumlichkeiten benötigt, könnte auf der Theresienhöhe eine Bleibe finden.

Die Tiertafel unterstützt seit vielen Jahren in Not geratene Haustierhalter mit Futter- und Sachspenden, damit diese ihre vierbeinigen Gefährten in schwierigen Lebenssituationen nicht abgeben müssen. 500 nachweislich bedürftige Tierfreunde führt der Verein mittlerweile in seiner Kartei. „Die Leute rechnen mit uns. Wenn wir auf der Straße landen, wäre das ein Armutszeugnis für die Stadt“, sagt Andrea de Mello, Vorsitzende der sozialen Einrichtung. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass es schon bald soweit kommt. Seit 2009 residiert die Tiertafel in einem alten Stellwerkshäuschen der Bahn an der Implerstraße in Sendling – ursprünglich eine Not-

lösung, die mangels einer alternativen Unterkunft mittlerweile schon seit Jahren andauert. Der Zustand des Hauses hat sich in dieser Zeit nicht verbessert. „Es ist eigentlich katastrophal“, klagt de Mello. Es gebe kein Wasser, keine Toilette und keine Heizung. Im Winter stünden die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Tiertafel über Stunden in dem klammen und feuchten Gemäuer. Nicht selten sei es so kalt, dass das Hundefutter in den Dosen gefriere. „Die Bahn ist sehr kulant, aber wir brauchen wirklich

**Das Haus schräg hinter der Ruhmeshalle gehört der Stadt und verfallt seit 20 Jahren ungenutzt**

ganz dringend neue Räume“, sagt de Mello. Der Anspruch der Tierfreunde ist dabei nicht hoch. Gesucht seien vier trockene Wände mit Dach, ein Wasseranschluss und eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr. Schließlich sind viele der Tiertafel-Klienten alt oder so krank, dass sie lange Fußmärsche nicht mehr in Kauf nehmen können.

Bislang ist die Suche nach einer solch bescheidenen Unterkunft ergebnislos verlaufen. Die Bitte des Vereins um Unterstützung von Seiten der Stadt wurde zwar gehört, zeitigte aber keine Konsequenzen.

Erst Ende April dieses Jahres hatte der Leiter des Kommunalreferats, Axel Markwardt, der Tiertafel mitgeteilt, dass seine Behörde den Verein bei der Suche nach neuen Räumen „nicht aktiv“ unterstützen und auch keine passende Immobilie anbieten könne.

„Das ist entweder organisierter Unwille oder fehlender Überblick“, kritisiert Florian Vogel, ehemaliger Grünen-Stadtrat, der erst im Januar dieses Jahres den Antrag gestellt hatte, der Tiertafel bei der Immobiliensuche von Seiten der Stadt zu helfen. Auch die CSU will der sozialen Institution in ihrer Not beistehen. Anfang der Woche haben der Vorsitzende der Stadtratsfraktion, Josef Schmid, und seine Parteikollegin Evelyne Menges bereits zum zweiten Mal einen Antrag in der Sache an den neuen Oberbürgermeister gerichtet. Diesmal haben die beiden CSU-Stadträte auch gleich einen konkreten Vorschlag in petto: Der OB möge prüfen lassen, ob nicht das alte Wärrterhäuschen am Rande des Bavariaparks für die Tiertafel zur Verfügung gestellt werden kann. Das 164 Jahre alte Gebäude schräg hinter der Ruhmeshalle gehört der Stadt und verfällt seit zwanzig Jahren ungenutzt. Das Kommunalreferat hatte deshalb beschlossen, das Wärrterhäuschen Ende der Osterferien abzureißen. Mit dem Grundstück des alten Wärrterhäus-

chens sollte der Bavariapark arrondiert werden. Aber auf Drängen des Bezirksausschusses der Schwantalerhöhe habe man den Abriss vorerst gestoppt, berichtet Bernd Plank, Sprecher des Kommunalreferats. Das Stadteigentum will das Häuschen gerne erhalten und der Behörde nach der konstituierenden Sitzung Ideen für eine mögliche Nutzung der Immobilie vorschlagen. So wurde es jetzt bei einer Ortsbegehung vereinbart.

Ob und unter welchen Umständen die Tiertafel einziehen könnte, dazu kann das Kommunalreferat noch nichts Konkretes sagen. Laut Plank bräuchte der Verein aber in jedem Fall eine Baugenehmigung. Außerdem müsste das völlig asbestverseuchte Häuschen aller Voraussicht nach grundlegend saniert werden. Andrea de Mello setzt dennoch große Hoffnung in die marode Immobilie auf der Theresienhöhe: „Das wäre perfekt für die Tiertafel.“ Das Häuschen ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen und dennoch so abgelegen, dass man zu den Ausgabzeiten jeden zweiten Samstag niemandem auf die Nerven fallen müsse. Aber die Zeit drängt. Noch steht das kleine, gelbe Häuschen am Rand des Bavariaparks, aber es ist keineswegs sicher, dass das auch in Zukunft so sein wird. „Die Abrissunternehmen scharren schon mit den Hufen“, sagt Plank.

## „Wir fliegen nicht nach Mallorca“

Landtag überprüft Lärmsituation am Landeplatz in Großhadern

**Hadern** – Geht es um Leben oder Tod, zählt jede Minute. Wenn in dem roten Gebäude an der Marchioninstraße 15 der Alarm schrillt, bleibt für Oberarzt Andreas Bayer dennoch Zeit genug, seinen Kaffee auszutrinken. Zwei Minuten dauert das Warmlaufen des Eurocopters EC 145, denn erst wenn alle Rechner an Bord hochgefahren sind, kann Flugkapitän Dietmar Gehl mit „Christoph München“ abheben, dem am Klinikum Großhadern stationierten Intensivtransporthubschrauber. In ganz Bayern gibt es nur drei davon.

Schnell schraubt Pilot Gehr, der 1998 von der Bundeswehr zur Deutschen Rettungsflugwacht (DRF) kam, seine Maschine in den Himmel über Hadern. Seine Route führt über den Lochhamer Schlag Richtung Norden. Bei Tag, aber auch bei Nacht, und genau das ist das Problem. Anwohner aus dem benachbarten Martinsried haben sich mit einer Petition an den Landtag gewandt, weil sie nachts ihre Ruhe haben möchten. Deshalb will sich der Ausschuss für Umwelt und Verbraucherschutz des bayerischen Landtags an diesem Mittwochabend bei einem Ortstermin selbst ein Bild von der Situation machen.

Der Anästhesist Andreas Bayer, der seit gut drei Jahren als Leitender Arzt zum 30-köpfigen Mediziner-Team der Flugretter gehört, kann die Aufregung in der Nachbarschaft nicht nachvollziehen. Schließlich erfolgten „mehr als die Hälfte unserer Einsätze bei akuter Lebensgefahr“. Bei weiteren knapp 30 Prozent der Einsätze, zu denen die Luftretter gerufen werden, „ist akute Lebensgefahr nicht auszuschließen“. So gut wie nie jedoch, versichert Bayer, „fliegen wir Organe für die Transplantation nach Großhadern“, auch sonstige Transporte erfolgten nicht. Vielmehr habe jeder der teuren Flüge „einen nachweisbaren Patientenbezug“, denn schließlich, so Bayer, „fliegen wir ja nicht nach Mallorca“.

Wenn der Hubschrauber abhebt, geht es um ein Leben

Er erzählt von seinem letzten Einsatz-tag. Zunächst ging der Flug nach Füssen, wo die Retter einen Mann mit schweren Gehirnblutungen in eine Klinik nach Kaufbeuren brachten. Auf dem Rückflug nach Hadern machten sie Stopp in Fürstenfeldbruck, wo eine 17-Jährige vom Pferd gestürzt war und über starke Schmerzen klagte – Schlimmeres war nicht auszuschließen. Sie wurde zur Operation ins Klinikum Großhadern geflogen. Wenig später flogen sie einen Patienten aus einem Krankenhaus in Bad Tölz, der nach einem ausge dehnten Herzinfarkt möglichst schnell in München operiert werden musste.

Und es gibt die schlimmen Fälle, die dem ganzen Team an die Nieren gehen. Wenn ein Kind mit schweren Brandverletzungen zu versorgen ist. Wenn einem Patient unter den Händen wegstirbt. Die meisten der etwa 1300 Einsätze pro Jahr sind jedoch für die Experten Routine. Die Ärzte beginnen mit ihrer Behandlung schon während des Transports im Hubschrauber, der mit 250 Stundenkilometern unterwegs ist.

Fast jeder zehnte Einsatz erfordert ein erweitertes Team, das zum Beispiel mit einem speziellen Inkubator losfliegt, wenn ein Früh- oder Neugeborenes speziell versorgt werden muss. „Das ist der Grund, warum wir die enge Anbindung ans Klinikum brauchen“, sagt Andreas Bayer. Wo sollte man die Ärzte herholen, wenn die Rettungsstation irgendwo in der Pampa wäre oder in einem Gewerbegebiet, ganz weit weg von der Wohnbebauung?

Und so nahe am Landeplatz wohnen die Martinsrieder Bürger gar nicht, sagt Bayer. Er hat nachgemessen. Es gibt Straßen in Hadern, die sind nur 460 Meter vom Landeplatz entfernt, aber bis zu den Häusern dieser Martinsrieder seien es 800 Meter, versichert Bayer. Und, so gibt er zu bedenken, nur knapp 30 Prozent der Flüge erfolgten in der Nachtzeit, statistisch gesehen etwas mehr als einer pro Nacht. Dann ist es wieder soweit. Der Hubschrauber hebt ab. Es geht um ein Leben. BERTHOLD NEFF

## Postengerangel

Bei der Vorstandswahl im Bezirksausschuss Sendling haben SPD und Grüne leichtes Spiel

**Sendling** – Eigentlich war die Sache klar. SPD und Grüne in Sendling hatten sich schon vor Monaten auf eine weitere Zusammenarbeit im Sendlinger Bezirksausschuss (BA) geeinigt. Trotzdem liefen Markus Lutz (SPD) und Schweifspen über die Stirn, als es am Montagabend um die Wahl des ersten Vorsitzenden im neuen BA ging. Nach der Auszählung – 14 Stimmen fielen auf Lutz bei sechs Gegenstimmen – war klar: Die Allianz steht fest zusammen. SPD (sieben Sitze) und Grüne (sechs Sitze) scharten sich danach sämtliche Posten zu, die sie für besonders wichtig halten und die sie in den vergangenen sechs Jahren bereits besetzt hatten: Alle Vorstandsposten, den Vorsitz in den Ausschüssen Bau, Verkehr, Umwelt, Soziales. Sie stellen auch bei weitem die meisten Beauftragten.

Die CSU (sechs Sitze), die bei den Wahlen in Sendling von den Grünen auf Platz drei verwiesen worden war, wurde wieder abgespeist mit dem Vorsitz im Budgetausschuss und dem Amt des Behindertenbeauftragten. Auch die gesundheitspolitische Sprecherin der CSU im Stadtrat, Manuela Ohlhausen, die bei den Bezirksausschuss-Wahlen auf Anhieb die meisten Stimmen holte, hatte gegen die rot-grüne Übermacht keine Chance, als es um den

Chefposten im neu gebildeten Ausschuss für Bildung, Soziales, Gesundheit, Sport und Kultur ging. Die SPD half den Grünen bei deren Favoritin Elisabeth Robles-Salgado. Robles-Salgado ist Leiterin des Alten- und Servicezentrums Thalkirchen.

Wichtig wäre der CSU vor allem ein Platz im Vorstand gewesen. Sie versuchte dieses Ziel zunächst mit Taktik, später mit unüberhörbarem Groll durchzusetzen. Klar war vorher schon, dass die SPD auf eine verkleinerte Vorstandslösung pochen würde, nur zwei Mitglieder neben dem Vorsitzenden, keine Beisitzer – „ein schnelles und effizientes Leitungssystem“, wie der SPD-Fraktionsvorsitzende Ernst Dill versprach. Die CSU versuchte deshalb die Grünen-Chefin Martina Hartmann für den ersten Stellvertreterposten zu gewinnen, um dann selbst den zweiten Stellvertreter durchzusetzen – vergebens. Der erste Stellvertreterposten ging ebenfalls an die SPD, wie gehabt an Ernst Dill. Hartmann übernahm den zweiten Stellvertreterposten. Somit war kein Platz mehr für die CSU.

Selten hört man Kollegenschelte im Sendlinger Bezirksausschuss, in der konstituierenden Sitzung war das anders. Andreas Lutz, der auch im Landtag die CSU vertritt, war vor allem auf den SPD-Frakti-

onsvorsitzenden hörbar sauer. Wie kein anderer verkörperte Dill den „Ungeist“ der vergangenen 25 bis 30 Jahre, als SPD und Grüne die Münchner Stadtpolitik unter sich ausgemacht und alles dafür getan hätten, die CSU herauszuhalten. In der Stadtpolitik sei nun der Wechsel vollzogen, auch woanders, wie in Nürnberg, klappten Kooperationen der drei großen Parteien, aber eben nicht in Sendling. Politiker wie Dill stünden für „harte Auseinandersetzung“ statt konstruktiver Zusammenarbeit. Der Vorsitzende Markus Lutz solle sich davon „emanzipieren“ und die CSU gefälligst einbinden, sagte Lorenz. Dill kündigte daraufhin an, er werde als Stellvertreter der Vorsitzenden selbstverständlich mit allen Parteien konstruktiv zum Wohle des Bezirks zusammenarbeiten. Lutz ging über den Ausbruch einfach hinweg. BIRGIT LOTZE

Der neue Bezirksausschuss in Sendling: Vorsitzender: Markus Lutz (SPD), Stellvertreter: Ernst Dill (SPD), zweite Stellvertreterin: Martina Hartmann (Grüne). Ausschussvorsitzende: SPD: Ernst Dill (Bau), Markus Lutz (Verkehr), Wolfgang Tremel (Umwelt); Grüne: Elisabeth Robles-Salgado (Bildung, Soziales, Gesundheit, Sport und Kultur); CSU: Michael Kaiser (Budget)

ANZEIGE

## Gute Zahlen in 2013

Die Genossenschaftsbank eG München schloss das vergangene Geschäftsjahr erfolgreich ab

In der Vertreterversammlung am 28. April 2014 zeigte sich der Vorstandsvorsitzende Sebastian Pfundstein mit der Geschäftsentwicklung der Genossenschaftsbank eG München im Jahr 2013 äußerst zufrieden. Pfundstein berichtete über die anhaltende Welle von Bankenregulierungsmaßnahmen im Jahr 2013, deren Umsetzung nicht ursachenadäquat und zielgerichtet erfolgt. Immer stärker sind anstelle internationaler Groß- und Schatzenbanken die Regionalbanken und somit auch die Genossenschaftsbank eG München betroffen. Insbesondere die sich verschärfenden Eigenkapitalvorschriften nach Basel III wirken sich nachhaltig aus. Der Vorstand konnte den Vertretern einen guten Jahresabschluss 2013 zur Genehmigung vorlegen. Die Bilanzsumme der Genossenschaftsbank eG München erhöhte sich um 6,1 Prozent auf 1.862 Mio. Euro. Im Vergleich dazu lag das durchschnittliche Bilanzsummenwachstum der Volks- und Raiffeisenbanken in Bayern bei 2,5 Prozent. Die Bank konnte damit ihre kontinuierliche positive Entwicklung der letzten Jahre fortsetzen und belegt nun, unter den nach fünf Fusionen im Jahr 2013 noch verbliebenen 287 Bayerischen Volks- und Raiffeisenbanken, den 7. Rang. Die Kundenausleihungen, d. h. die Kundenkredite einschließlich der Bürgschaften für Kunden, erhöhten sich um 151 Mio. Euro oder 10,5 Prozent auf 1.585 Mio. Euro. Die Kundeneinlagen betrugen zum Jahresende 1.611 Mio. Euro. Sie erhöhten sich um 4,3 Prozent.

Von den Kundeneinlagen entfielen 1.206 Mio. Euro auf Spareinlagen, die sich um 21 Mio. Euro erhöhten und damit auch zum Wachstum der Kundeneinlagen beitrugen. Das klassische Sparbuch wird aktuell mit 1,10 Prozent p. a. verzinst. Insbesondere aufgrund der umwichtigen Kreditvergabe musste die Bank keine zusätzliche Risikoversorge bilden. Die Bank konnte ein bereinigtes Ergebnis vor Steuern in Höhe von 2,11 Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme erzielen. Der Ertrag resultiert im Wesentlichen aus dem zinsabhängigen Geschäft. Die gute Kostenstruktur, insbesondere die niedrigen Personal- und Sachkosten, trug dazu bei, dass die Bank eine Cost-Income-Ratio von rund 32 Prozent erreichen konnte. Sie gehört damit zu den Spitzenreitern unter den deutschen Universalbanken.

Die kostenbewusste Arbeitsweise erlaubt der Bank eine Stärkung des Eigenkapitals, um künftig die Eigenkapitalanforderungen im Hinblick auf Basel III erfüllen zu können. So konnte zur allgemeinen Vorsorge vor Risiken eine umfangreiche Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken vorgenommen werden. Der Bilanzgewinn zum 31.12.2013 betrug 1,4 Mio. Euro. Für das laufende Jahr ist Pfundstein „verhalten optimistisch“. Es ist bereits zu erkennen, dass die Zinsspanne weiter sinken wird und daraus Belastungen für das Ergebnis entstehen könnten. Aufgrund der sich weiter bessenden konjunkturellen Lage, insbesondere im Markt München, sieht er jedoch gute Chancen für ein zufriedenstellendes Wachstum und eine solide Ertragslage im Jahr 2014.

Jetzt testen

Jetzt 2 Wochen gratis Lesefreude sichern!



Bestellen unter:  
089/21 83 10 00 oder  
sz.de/abo

Seien Sie anspruchsvoll.

Süddeutsche Zeitung